

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 11

Artikel: Das Frauenrecht vor dem bernischen Grossen Rate
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lach bekämpfte sie in einer geradezu unverständigen Weise. Seine Auffassung der Frage zeigte einen Standpunkt, der nach Professor W e t t e r zweihundert Jahre rückwärts liegt. Nach dessen eigenen Worten war die Motion für ihn, den Demokraten, das einzige erfreuliche Erlebnis, seit er dem Kantonsrat angehört. Mit 108 gegen 70 Stimmen wurde die Motion erheblich erklärt.

M. H.

Das Frauenrecht vor dem bernischen Großen Räte.

In der Herbstsession des Großen Rates wurde das neue Gemeindegesetz in zweiter Lesung endgültig beraten. An diesem interessiert uns vor allem die Wählbarkeit der Frauen in die Gemeindebehörden.

In der ersten Lesung, von welcher an anderer Stelle dieses Blattes bereits berichtet wurde, reichte Genosse Münch die Motion auf aktives und passives Wahlrecht der Frauen in Gemeindeangelegenheiten ein. Sie wurde, wie zu erwarten war, mit großem Mehr abgelehnt. Das gleiche Schicksal erlitt ein von der Regierung gestellter Antrag auf Wählbarkeit der Frauen in die V o r m u n d s c h a f t s b e h ö r d e n, jedoch nur mit der geringen Zufallsmehrheit von drei Stimmen.

Nun hoffte man, diesen Antrag in der zweiten Lesung des Gemeindegesetzes doch noch durchzubringen, umso mehr, als sich die bernischen bürgerlichen Frauen, wie auch die Genossinnen in manchen gut besuchten Versammlungen für die absolute Notwendigkeit der Frauenmitarbeit in Vormundschaftsbehörden aussprachen.

Unsere Hoffnungen sind getäuscht worden, wir hatten zu wenig mit der Rückständigkeit des bernischen Bauernparlamentes gerechnet. Obwohl besonders unsere Genossen und der freisinnige Großrat noch warm für die gerechte Sache eintraten, suchten die Mehrzahl der Herren Großräte die Forderung mit zynischem Spott abzutun. Großrat Seiler bemerkte sogar mit höhnischen Worten, ob denn die Herren Räte schon dermaßen unter dem Pantoffel ständen, daß sie sich Vorschriften von den Frauen gefallen lassen.

Dieses Argument mag manchem einen gelinden Schrecken eingejagt haben, die Abstimmung fiel wenigstens darnach aus. Mit 56 gegen 35 Stimmen wurde der Antrag auf Wählbarkeit der Frauen in die Vormundschaftsbehörden abgelehnt.

Unsere sozialdemokratische Frauenstimmrechtsaktion hat in dieser Hinsicht nicht den Erfolg gezeitigt, den wir gewünscht hätten, aber trotzdem lassen wir uns nicht entmutigen. Das Resultat beweist neuerdings, wie notwendig Aufklärung tut nicht nur unter Männern, nein, auch unter der Menge von Frauen, die der Forderung nach politischer Gleichberechtigung noch indifferent gegenüberstehen.

Der Hauptzweck unserer Aktion aber, der Zusammenschluß der proletarischen Frauen in sozialdemokratischen Frauengruppen, ist an mehreren Orten erreicht worden. Außer den in letzter Nummer genannten sind neue lebenskräftige Sektionen entstanden in Gattiswil und Münchenbuchsee. An anderen Orten wollen sich die Frauen vorläufig der Organisation der Männer anschließen, bis sie lebenskräftig genug sind, eine eigene Organisation zu bilden. So geht es stetig, wenn auch langsam vorwärts.

Wir betrachten unsere Aktion keineswegs als beendet. Auch im Winter werden wir Agitationsversammlungen veranstalten, um die Genossen und arbeitenden Frauen, welche heute unter dreifacher Fron schmachten, von der Notwendigkeit der weiblichen Organisation zu überzeugen.

Im weiteren hat jede Genossin des Kantons Bern Gelegenheit, am 9. Dezember nächsthin ihren Einfluß bei den Männern geltend zu machen angelegentlich der Volksabstimmung über das neue Gemeindegesetz. Bringt es uns Frauen doch die Möglichkeit des passiven Wahlrechts in Armen- und Schulbehörden sowie in Gesundheits- und

Säuglingsfürsorgekommissionen. Wird das Gesetz angenommen, so ist der erste Schritt ins Feld weiblicher politischer Tätigkeit getan und an uns liegt es dann, durch die Tat zu beweisen, daß die Tätigkeit der Frau in Gemeindeangelegenheiten ein Fortschritt und ein Segen bedeutet.

P. R.-R., Biel.

Unsere „Vorkämpferin“.

Sie hat einen guten Namen bekommen unsere Zeitung. Die, die sie ins Leben gerufen, wußten, was für eine Bedeutung so eine Arbeiterinnenzeitung hat, sie taufte ihr Kind nicht nach bürgerlichen Vorbildern, sondern kündigten gleich an, was ihm für eine Aufgabe wartet und steckten ihm ein Ziel. Bezeichnender und klarer, bestimmter und kürzer kann man wohl kaum ein P r o g r a m m fassen als in diesem kurzen Titel.

Zum Kampf fordert sie dich auf, liebe Leserin. Sowohl zum Kampf, wohlverstanden nicht zum „Schlachtkampf und heißem Blutdampf“, nicht zu einem Kampf mit Kanonen und Maschinengewehren, nein zum Kampf gegen den Krieg und seine Folgen, zum Kampf gegen Ausbeutung, zum Kampf gegen die Feiierung, zum Kampf für ein hohes, beheres Ziel für den Sozialismus, ein Diesseits, wie es dir sonst die Herren Pfarrer von der Kanzel als Jenseits schilderten.

Wie viele unter euch, liebe Arbeitschwestern, gibt es, denen nicht gegeben ist zu sagen, was sie leiden. Sie leben ständig in einem Zustand, der einem Alpdruck im Traume gleichkommt. Das Verständnis der Gegenwart geht ihnen ab, weil sie es nicht als geschichtliche Bedingtheit erfassen. Sie starren in die Welt, die alles, was ihnen kurz vorher in Schule, Kirche und in einem „Familienblatt“ noch als das Höchste, Erhabenste erschien, sich nun in Wertlosigkeit und Widersinn verkehrt hat. Aus diesem wüsten, verwickelten Traum — der leider oft länger dauert, als dem Träumenden lieb ist, der gerne vom Alpdruck befreit würde — möchte unsere „Vorkämpferin“ all die wecken, die in der tieftraurigen Wirklichkeit sich nach einem Ausrufer sehnen. Sie will gerade jenen, denen Fähigkeit und Möglichkeit, ihr Weh und Leid, ihre Sorgen und Nöte, ihre Wut und ihren Haß, ihren Jammer und ihr Elend in Worte zu kleiden, bekommen ist, Sprachrohr sein, auf daß es alle die zu wissen bekommen, die gleiches Los mit ihnen teilen und sich solidarisch mit ihnen fühlen. Nur dann, wenn recht viele das lesen, ändern zu lesen geben, weiter und weiter verbreiten, auf daß es allen Arbeitschwestern bewußt wird, daß sie ja alle das gleiche Schicksal teilen, daß sie genau wie ihre Arbeitsbrüder als Ware, als Arbeitskraft von jener andern Klasse der Besitzenden gekauft, ausgebeutet, bis auf den letzten Blutstropfen ausgemergelt werden, bis man sie als ausgepreßt wegschmeißt, dann erwacht in Tausenden der Wunsch und der Wille, als Arbeiterklasse eine solche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu bekämpfen und an deren Stelle eine andere, bessere zu setzen. Gefühl, Wunsch, Gedanke und Wille zu diesem Kampf müssen genährt werden, wie du, liebe Arbeitschwester auch, sonst gehen auch sie zugrunde; das besorgt die „Vorkämpferin“, wenn du sie liest und nicht nur unbesehen in eine Ecke wirfst. Das weißt du ja wohl auch, daß man für einen Kampf gut ausgerüstet sein muß, die „Vorkämpferin“ will dich für diesen Kampf vorbereiten; kämpfen mußt du in Kampfeslinie mit uns allen selbst. Wohl kann auch hier unser Organ dir einen kleinen Teil abnehmen; denn es ist selbstverständlich, daß es nicht bloß deine Stoßseufzer, deine Klagen wiedergibt, nein, es fordert, fordert ungestüm und so laut es nur kann Abhilfe von maßloser Ausbeutung, fordert Verbesserungen deiner Arbeitsverhältnisse, vorläufige Maßnahmen gegen Feiierung, fordert Staatsbürgerrechte als Waffe auch für uns als weibliche Kampfgenossinnen; aber — — — Ja leider auch hier gibt es wieder ein Aber.